

Müller-Herfurth's Broschüre
Meine Entfettungsmethode

(Preis Mk. 10.—)

Ist außer bei dem Verfasser Gutleutstr. 97¹ zu haben bei:

Zeitungskiosk Schillerplatz, Friedberger-
tor, Friedberger Anlage, Eschenheimer-
tor, Uhrtürmchen Gr. Bockenheimerstr.
Zeitungsvverkauf Mechler, Kaiserstraße,
Zeitungsvverkauf Kieser, Bahnhofplatz,
vor dem Englischen Hof.

Frankfurter Spaziergang.

Die kriegerischen Ereignisse im Südosten Europas haben auch in unserer Stadt Veranlassung gegeben, unsere Sympathien für Oesterreich-Ungarn lebhaft zu bekunden, um so mehr Entrüstung erregte es, als hier bekannt wurde, daß der nach München übergesiedelte frühere Besitzer des jetzt anders firmierenden „Café Jahrig“ am Frankfurter Hauptbahnhof in seinem Mokkatempel am Strande der Isar das Spielen deutsch-österreichischer Weisen seinem Musikdirigenten unter Androhung von Ohrfeigen untersagt habe, um die Gefühle einiger serbischer Studenten nicht zu verletzen.

Daß die empörte Münchener Bevölkerung dem unbeliebten Großproß und Bilanzjongleur die Bude kurz und klein schlug und ihn selbst so gefährlich bedrohte, daß er flüchten mußte, war zwar nicht schön, weil in der Bibel steht: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ — aber — gefreut hat's einen doch. — Jahrig, der trotzdem, daß er als Breslauer den Krieg 1870 mitgemacht, sich lieber für einen Amerikaner wie für einen Deutschen ausgab, war schon in Frankfurt den Besuchern seines Caféhäufes ein solches Brechmittel, daß viele Leute feinehalten wegblieben, und in München hat der imitierte Yankee mit dem tiefschwarz gefärbten Schnurrbart und den zahlreichen Brillantringen an den sommersprossigen Fingern offenbar viel, viel weniger Sympathie besessen, wie die ältere Sportsjungfrau aus hiesigen kleinbürgerlichen Kreisen in der sogenannten besseren Gesellschaft Frankfurts seit Jahren besitzt.

Die Dame, welche im Nasenport so geübt ist, daß sie als Siegerin aus verschiedenen Preisturnieren hervorging, lebt und stirbt für die Vorgänge auf jenem Stückchen Erde, das uns das Heu produziert und hat ihre Geschicklichkeit in der Handhabung dem Sporte dienender Instrumente so weise zu benutzen verstanden, daß sie enfant gaté in Zirkeln wurde, die ihrer kleinbürgerlichen Herkunft sonst verschlossen zu sein pflegen. — Wie der Stallgeruch adelt und salonfähig macht, hat auch der mit sportlichem Schweißhader legierte Heudunst die Fähigkeit die Leute emporzuheben und an Stellen zu tragen, wo sie ihrer zwar durchaus anständigen, aber simplen Herkunft nach nicht hingehören.

Die Sportladies und die Kunstsdamen machen heute tatsächlich mehr Karriere wie vor zwanzig Jahren. — Diese Wahrheit fand ich unlängst kräftig bestätigt, als ich am Hotel zum englischen Hof am Bahnhofsplatz vorbeiging und dort Frau Paula von Puttkamer mit einem schon etwas bejahrten Herrn aus den „klügeren und weiseren“ Kreisen unserer Stadt ihr gewiß vorzügliches Souper einnehmen sah.

Es war nicht die Dichterin Marie Madeleine, die sich aus einem Frä. Günther in eine Frau von Puttkamer metamorphosierte, sondern jene kleine Künstlerin aus der Vorstadt, welche dem Sohne des verstorbenen elsass-lothringischen Staatssekretärs von Puttkamer ihre Hand so lange zum ewigen Bunde gereicht hatte, bis sie wieder von dem leichtlebigen Herrn, dessen Frau Mama, die Schriftstellerin Alberta von Puttkamer, sehr hübsche Verse macht und nette Feuilletons schreibt, geschieden worden war.

Madame Paula, die auch aus kleinbürgerlichen Kreisen stammt, lebt hier und genießt infolge ihrer Schönheit und ihres Geistes große Verehrung, wenn sie auch nicht gerade in den allervornehmsten Familien der Stadt mit der deutschen Nationalhymne empfangen wird, da unsere Apperten so exklusiv sein sollen, wie ein spanischer Hidalgo zur Zeit des Luitote.

Eine auffälligere Karriere wie diese Künstlerin, machte das böhmische Dienstmädchen Anna Nawratil, das als Gaby Delisle den letzten König von Portugal in die Mysterien der Genesis einweihte und mit dazu beitrug, daß der arme Junge sein Thronlein einbüßte, während eine ihrer Kolleginnen noch ein größeres Glück hatte, da sie die zweite Frau des im Eingange meines Spaziergangs nicht besonders rühmlich erwähnten — Caféhäufes Jahrig in München wurde.

Welch ein Glück! — Weniger beneidenswert dürfte wohl die verheiratete Kasseuse sein, die sich ein bekannter Frankfurter Glaser und Kunsthändler mit in die Ferne nahm, da er über finanzielle Mittel nicht und über geistige gar nicht verfügt, weil die Liebe in dem Augenblicke stark abgekühlt wird, wo die Sorgen um das tägliche Butterbrot und den nächtlichen Sekt an solche „durchgehends“ etwas meidungene Leuten herantreten.

Dreiverband, herab die Hand!

Ich bitt euch, steck den Degen ein
Und laß in Ost und West euch sagen,
Es kann das größte Portemannaie
Europas keinen Krieg vertragen,
Doch hörn die Kumpeln net uff,
Dann: „Nix wie druff!“

Der Kasse pumpt bei dem Franzos,
Und diesem fehlt's an Stiefelsohlen,
Indeh die Dritten sich at home,
Blamage auf Blamage holen,
Drum hört mit dem Gehör doch uff,
Sont: „Nix wie druff!“

Wir lassen Oestreich nicht im Stich
Und hehn, kommt es zum Beltensfreite,
Mit Herz und Hand, mit Gut und Blut,
In deutscher Treu, an seiner Seite,
Besinnt euch und hört endlich uff,
Sont: „Nix wie druff!“

J. B. Müller-Herfurth.

Schluss der Inseratenannahme Freitag Mittag 1 Uhr

**Aus dem Leben
einer unanständigen
Frau!**

Soziale Dichtung von J. B. Müller-Herfurth

Preis 60 Pfg.

Zu haben auf der Expedition der Fackel,
Zeitungskiosk Hauptwache, Zeitungsvverkäufer
Kieser am Englischen Hof, und Zeitungsvverkäufer
Mechler Kaiserstrasse.

Halbweltkrieg.

Es gibt keinen Weltkrieg, weil Frankreich sich infolge mangelnder Stiefel für seine Truppen nur an einem Halbweltkrieg beteiligen kann.

Die Engländer können nicht mitmachen, weil sie ihr Ulster zu sehr drückt und ihre Bewegungsfreiheit im Nehmen fremder Länderstrecken hindert.

Infectionsbündnis.

Die vornehme Petersburger Gesellschaft, die Groß- und Kleinfürsten, der haushohe Adel, die reichen Kaufleute haben alle in Paris ihre Absteigequartiere und ihre Liaisons mit den feinen Hofotten der die Könige entkauptenden und mit ihnen wieder Bündnisse schließenden, politisch in Frankreich allein tonangebenden Seinestadt.

Geistig und körperlich von den Pariser Diven infiziert, im Banne ihrer Reize stehend, ist namentlich die aristokratische russische Gesellschaft ihren Freudenmädchen zuliebe natürlich antideutsch bis auf die Knochen und tritt für eine Nation ein, die sogar Frauen aus politischen Gründen aufs Schaffott schleppte und einem König das Haupt abschlug.

Aber täuschen wir uns nicht, solche — — Bordellfreundschaft ist sehr haltbar, sehr dauerhaft und hat schon oft in der Geschichte eine große Rolle gespielt.

Calmette.

Auch der focht nicht vergebens,
Weil ich kurz und scharf,
Der oft im Kampf des Lebens
Mit faulen Eiern warf. —
Schelm von Bergen.

Glückliches Gallien.

Die Welt ist: „Toujours en vedette“ —
Und Frankreich nur: „Cailloux, Calmette!“
Schelm von Bergen.

Archiprät.

Es fehlt, wie Humbert sagt, an Stiefeln
Dem großen Heer und noch viel andere Sachen.
Das ist nicht schlimm, denn wenns an Stiefeln mangelt,
Kann es sich leichter auf die Soden machen.
J. B. Müller-Herfurth.

Feuilleton.

Avant la bataille.

Nun habt ihr's mit dem Revanchegeschrei
Nun habt ihr's, ihr tollern Franzosen,
Die auf's neu ihr geschneht einen Mann herbei,
Wie Napoleon, den Schrankenlosen.

Um das bische Erde, das elässer Land,
Um Lothringen, das reiche,
Habt ihr gerüttelt mit frevelnder Hand
An Deutschlands altmarkiger Fische.

Gelächst habt ihr, gehebt und gewüßt
Und euch gebadet im Hasse,
Stets mit den schlimmen Instinkten gespielt
Der so leicht erregbaren Masse.

Den Krieg, vor dem es den Völkern gegraut,
Habt led ihr heraufbeschworen
Und seht, wo er kommt, da jammert ihr laut,
Daß Hannibal steht vor den Toren!

Was euer und unser Geist erschäuf
In vierzig friedlichen Jahren,
Durch euren verfluchten Revancheruf
Undrohn es des Krieges Gefahren.

Wir haben den Frieden ehrlich gewollt
Und sehnten uns nicht nach dem Orden,
Unser Schwert stand nur in des Friedens Sold,
Denn es war zur Pflugschaar geworden.

Ihr risset es frevelnd aus der Scheid
Uns wieder, so frech, wie vor Zeiten,
Und so mag es den aufgezogenen Streit
Mit seiner Schärfe entscheiden.

Wir streiten aufs neu für den heimischen Herd
Wie die Ahnen, die großen, gestritten
Als der blutige Korsje, der Deutschland verheert
Heber die Fluren Germaniens geritten.

Wir bluten wieder für Weib und Kind
Wie die Väter einst, die zum Lobne
Geimtrugen als löstliches Angebind
Aus dem Kampfe die Kaiserkrone.

Wir schaarn uns um Wilhelms Enkelsohn
— Schrein auch die Raben sich heiser —
Und mit dem Dichter ruft die Nation:
„Hoch unser Heer und der Kaiser!“

30. Juli 1914. J. B. Müller-Herfurth.

Die deutschen Vaterlandslieder.

Bei den patriotischen Kundgebungen an den Denkmälern unserer großen Männer aus längst dahingegangener Zeit und an anderen Orten, in den Hotels, Restaurants und Caféhäusern macht sich eine so erschreckende Unkenntnis der Texte unserer Vaterlandslieder geltend, daß wir uns dermaßen sehen zu Ruh und Frommen begeisterter Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen sie hierher zu sehen.

Die Wacht am Rhein.

1. Es braust ein Ruf wie Donnerhall — wie Schwertgeflirr und Wogenprall — zum Rhein, zum

Rhein, zum deutschen Rhein. — Wer will des Stromes Hüter sein? — Lieb Vaterland magst ruhig sein — Lieb Vaterland magst ruhig sein — fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein. — Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein.

2. Durch Hunderttausend zukt es schnell — und aller Augen blihen hell — der deutsche Jüngling fromm und stark — beschirmt die heilige Landesmark. — Lieb Vaterland x.

3. Er blidt hinauf in Himmelsau'n — wo Heldengeister niederschau'n — und schwört mit stolzer Kampfeslust: — Du Rhein bleibst deutsch wie meine Brust. —

4. So lang ein Tropfen Blut noch glüht — noch eine Faust den Degen zieht — und noch ein Arm die Büchse spannt — betritt kein Feind hier deinen Strand. — Lieb Vaterland x.

5. Der Schwur erschallt — die Woge rinnt — die Fahnen flattern hoch im Wind: — Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein — wir alle wollen Hüter sein. — Lieb Vaterland x.

Heil Dir im Siegerkranz.

1. Heil Dir im Siegerkranz, — Herrscher des Vaterlands! — Heil, Kaiser Dir! — Fühl' in des Thrones Glanz — die hohe Wonne ganz: — Lieblich des Volks zu sein! — Heil, Kaiser Dir!

2. Nicht Ruh' und Reizige — sichern die steile Höh', — wo Fürsten siehn: — Liebe des Vaterlands, — Liebe des freien Manns — gründet den Herrschertron — wie Fels im Meer.

3. Heilige Flamme glüh', — glüh' und erlösch nie — für's Vaterland! — Wir alle stehen dann — mutig für einen Mann, — kämpfen und bluten gern — für Thron und Reich!

Feist-Sekt Feist-Sekt
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
 Feist-Sekt 4008 Feist-Sekt

Paradox, aber wahr.
 Deutschland ist so friedliebend, daß es, um den Frieden zu erzwingen, schließlich den Krieg erklären muß.

Ist der Weltfrieden möglich?
 Ja, der Weltfrieden ist möglich, aber nicht durch die Haager Konferenz und die Bestrebungen der Friedensvereine, deren Wirken platonisch bleibt und angesichts der gegenwärtigen Ereignisse sogar komisch wirkt.

Leider ist die Maßregel, die den Weltfrieden sichern könnte oder kriegerische Verwicklungen weit, weit hinaus zu schieben vermöchte, nur in Rußland durchführbar.

Man unterjage jedes Vierteljahr auf einen Monat lang den politischen Blättern das Erscheinen und lasse in den Wurstblättern nur das Feuilleton, den lokalen Teil und die Inseerate zu — dann gibts Ruh, weil die Verbeugung der Böller aufhört und die nervöse Spannung schwindet.

Schelm von Bergen.

Der Extrablattschwindel.

Wenn die Zeiten sich verschlimmern
 Auf dem Land, in Dorf und Stadt
 Und des Krieges Schrecken drohen,
 Dann erscheint das Extrablatt.

Manches, was es bringt, mag Wahrheit,
 Allerdings frisierte, sein,
 Aber in der Hauptsach lügt es,
 Teils erbärmlich, teils gemein.

Heute meldet es von Schlachten,
 Welche nicht geschlagen sind,
 Und von Brücken, die man sprengte
 Weise vor dem Feind geschwind.

Morgen wird es widerrufen
 Und in Lettern riesengroß
 Glatt das Gegenteil behauptet
 Auch noch mit pifanter Sauce.

Ohne Murren zahlt der Spießer,
 Den entsetzt die Kriegsgefahr,
 Für den bösen Zeitungschwindel
 Das verlangte Honorar.

Ja, er zahlte auch noch doppelt,
 Denn — das sieht ein Esel ein —
 So ein richt'ger Bourgeoispießer
 Will nun mal betrogen sein.

Nur der Weise sagt: „Nui Deibel“,
 Weil man ihn betrogen hat
 Und macht einen weiten Bogen
 Um das nächste Extrablatt.

4. Handel und Wissenschaft — hebe mit Mut und Kraft — ihr Haupt empor! — Krieger- und Geldental — finde ihr Lorbeerblatt — treu aufgehoben dort an Deinem Thron!
 5. Sei, Kaiser Wilhelm, hier — lang' Deines Volkes Hier, — der Menschheit Stolz! — Fühl' in des Thrones Glanz — die hohe Wonne ganz: — Lieblich des Volke zu sein! — Heil Kaiser Dir!

Das Lied der Deutschen.
 1. Deutschland, Deutschland über alles — über alles in der Welt — wenn es stets zum Schutz und Trube — brüderlich zusammen hält — von der Maas bis an die Memel — von der Etsch bis an den Belt. — Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!
 2. Deutsche Frauen, deutsche Treue — deutscher Wein und deutscher Sang — sollen in der Welt behalten — ihren alten schönen Klang — und zu edler Tat begeistern — unser ganzes Leben lang — Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang!
 3. Einigkeit und Recht und Freiheit — für das deutsche Vaterland — danach laßt uns alle streben — brüderlich mit Herz und Hand. — Einigkeit und Recht und Freiheit — sind des Glückes Unterpfand — blüh im Glanze dieses Glückes, blühe deutsches Vaterland!

Polnischer Salat.

Der französische Tonseker Hervé begann seine musikalische Laufbahn als Organist. Als Anabe schenderte er eines Tages in einer Kirche umher und hat den Bälgetreter, ihn nach Schluß des Gottesdienstes die Orgel einmal versuchen zu lassen. Da phantasierte er auf den Tasten in

Hüt' euch drum vor Extrablättern,
 Die man auf euch hängt in Eil
 Und von dem, was sie berichten,
 Glaubet nur das Gegenteil.
 J. B. Müller-Herfurth.

„Er“.

Und war „Er“, wie die Franzosen unsern Kaiser nennen, nicht weiser und weitsehender wie „sie“, die ihn umbrüllten, verulkten, herniederrißen, als er sagte: „Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser!“ — und die Flotte schuf, um unsern Handel zu sichern und die Armee vergrößerte und vervollkommnete, um auf die schlimmsten Ereignisse gefaßt zu sein?

Was hätten wir nun, wenn wir ohne Schiffe dasäßen und den Russen, Franzosen und Engländern mit einem von „Bebel & Co. Nachfolger“ geschaffenen Milizheer entgegentreten müßten? — Was hätten wir nun, wenn wir darauf warteten, daß der berühmte „Generalstreik“ den Krieg unmöglich machen und uns vor einer Vernichtung schützen werde?

Würde das rasend viele Geld, das Deutschland seiner Kriegsbereitschaft opferte nicht schon in der vergangenen Woche dadurch mit Zins und Zins auch an die lauten Schreier und Rörgler zurückgezahlt, daß unser Volk mit Zuversicht in die Zukunft schauen konnte und ferner dadurch zurückvergütet, daß die Werte nicht ins Unendliche stürzten?

Jetzt singen natürlich die guten Leute, die alle weiser sein wollten, wie „Er“ „Heil dir im Siegerkranz“, „Die Wacht am Rhein“, und „Deutschland, Deutschland, über alles“ und wollen nicht diejenigen gewesen sein, die die weitwichtige Politik unseres Kaisers nur zu oft in der nichtsunterschiedlichen und perfidesten Weise bekämpften und die Staatsregierung schmähsch beschimpften.

Wäre Deutschland jetzt in den Händen von „Bebel & Co. Nachfolger“ mit dem jagenhaften, die Teilnehmer selbst tödlich treffenden Generalstreik besser und sicherer aufgehoben, wie unter den zuverlässigeren Garantien unserer Waffen?

Wer bei Beantwortung dieser akut gewordenen Fragen nur eine Sekunde mit der richtigen Antwort zaudert, ist ohne Gutachten eines Psychiaters ins Irrenhaus zu stecken.

Das Extrablatt.

Nr. 1.

Petersburg. Wie ich von einer dem Palais des Zaren sehr nahegelegenen Seite, einer Schildwache, erfahre, ist der Zar über die ablehnende Haltung Oesterreich-Ungarus so empört, daß er unverzüglich die Mobilisierung der Armee anzuordnen gedenkt.

Nr. 2.

Petersburg. Aus unmittelbarer Nähe des Zaren wird bekannt, daß er keinen Krieg wünscht, nicht an die Mobilisierung seiner Immobilien denkt, Serbien mit hundert und Montenegro mit dreißig Rubel abwiegen wird. — Bis jetzt sind die Beziehungen der Monarchie zu dem befreundeten Oesterreich noch die besten, so daß der Friede erhalten bleiben dürfte.

wundervoll süßer, eigenartiger Weise. Der Geistliche hörte das zufällig, kehrte in die Kirche zurück und lauschte verwundert dem Spiele des Anaben. — „Wo lernst du das Orgelspielen, mein Sohn?“ fragte er. — „Es ist überhaupt das erste Mal, daß ich Orgel spiele, frommer Vater“, antwortete er. — „Nun, du sollst dich um die Stelle eines Organisten hier bewerben“, sagte der Geistliche, „nächste Woche wird diese frei.“ — Der Anabe hielt um die Stelle an und erhielt sie zugeprochen.

Ludwig XIV., der „Große Monarch“ hatte eine sinnlose Vorliebe für Knöpfe. Im Jahre 1685, wo seine Sammelmüt am ausgeprägtesten war, verwendete er nicht weniger als 2.100.000 Mark auf diese Liebhaberei. Unter den Objekten, wofür er einen so gewaltigen Aufwand nicht scheute, waren unter anderen angeführt: 2 Diamantknöpfe, Wert 67.806 Francs; 75 kleinere Diamantknöpfe, Wert 586.703 Francs. Auf die Knöpfe für eine einzige Weste verwendete er 800.000 Mark. Von den 354 Knopfschönern an seiner Kleidung hatten 102 je fünf Diamanten und die übrigen 192 je einen. Man hat nachgerechnet, daß der törichte Monarch in seinem Leben nicht weniger als 20 Millionen Mark für Knöpfe ausgegeben hat.

Seltzam. Es ist bekannt, daß die Unterbediensteten des Vatikanus mit den alten Kleidungsstücken des Papstes Pius IX. einen schwung-

Feist-Sekt Feist-Sekt
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
 Feist-Sekt 4008 Feist-Sekt

Nr. 3.

Paris. Nach dem Freispruch der Madame Cailloux hat die Regierung Zeit gefunden, sich mit dem serbisch-österreichischen Konflikt zu beschäftigen und zunächst die Requisition von einer Million Paar Stiefel in der Provinz angeordnet, um die Armee auf dem Laufenden zu erhalten.

Nr. 4.

Paris. Die Opferwilligkeit der Bevölkerung übersteigt alle Grenzen des Erlaubten, der Präsident der Republik gab ein erhabenes, geradezu monumentales Beispiel seines Patriotismus, indem er ein neues, noch nicht bezahltes Paar Stiefel aus dem Atelier Binet der Seceresverwaltung zur Verfügung stellte. — Die Angfrauen, soweit welche vorhanden sind, schneiden sich die falsche Haare ab und opfern sie auf dem Altar des Vaterlandes, um für den Erlös den Truppen Stiefel und Schuhe zu beschaffen.

Nr. 5.

London. Die Opferwilligkeit des Präsidenten der Republik hat hier einen tiefen Eindruck gemacht, an dem auch die Tatsache nichts änderte, daß die Nachricht von der Agence Havas dementiert wurde. — England wird sich mit Rücksicht auf die mit einer Teilnahme am Kriege verbundene persönliche Gefahr seiner Armee nur als Vermittler an der Sache beteiligen und nach ihrer Erledigung seine Provision in Rechnung stellen.

Nr. 6.

Berlin: Nacht. — Sonst nichts Neues.

Scheppidemie in Frankfurt.
 Wer seinen Leib hat ganz besonders gern,
 Der bleibe jetzt dem schönen Frankfurt fern,
 Denn's sind, bedrohlich unsrer Haut und Knochen,
 Die „Extrablätter“ bei uns ausgebrochen.
 J. B. Müller-Herfurth.

Ruhmgemüs.

In der Premiere der Operette „Origi“ von Linde, die es im Neuen Theater zu einem „rechten“ Erfolg brachte, erhielten nach dem zweiten Akte Fräulein Erna Frieze einen Kranz mit goldenen Lorbeeren, Viktor Flemming, der treffliche Sänger und Darsteller, ein wohlverdientes, großes Rosenbuket und Fräulein Käte Dorisch, die an dem „dorischlagenden“ Erfolg mit den größten Anteil hatte — nichts. — Die Situation war für die Künstlerin ebenso peinlich, wie für das Publikum und gewiß am allerärgerlichsten für die kleine Frieze, die sich gefänglich und darstellerisch so brav gehalten hatte, wie sie konnte, aber neben Käte Dorisch durch den Lorbeerkranz einfach der Lächerlichkeit preisgegeben wurde. — Es wäre reizend gewesen, wenn Fräulein

hatten Handel trieben. Eines Tages empfing der Papst eine vornehme französische Dame in Audienz, die sich zu den Füßen Sr. Heiligkeit warf und ihm in beredten Worten ihre Dankbarkeit ausdrückte, daß sie durch ihn ihre Gesundheit wieder erlangt habe. „Wie?“ fragte der Papst. „Nun, ich gelangte in den Besitz einer Socke, die Sw. Heiligkeit getragen“, versetzte die Dame, „soq das Amulet auf meinen kranken Fuß und wurde sofort gesund.“ „Madame“, erklärte der Papst, ohne ein ironisches Lächeln unterdrücken zu können, „Sie haben in der Tat ein merkwürdiges Glück; eine von meinen Socken hat Sie geheilt, während ich, der ich täglich zwei Paar trage, meine Gicht nicht los werden kann.“

Der **Ehering Luther's** befindet sich gegenwärtig im Besitz der Witwe des Barons Hartwig Seemann in New-York. Der Baron Seemann hatte denselben 1867 von einem schwedischen Diamantenhändler gekauft, der ihn seiner Zeit auf der öffentlichen Versteigerung der Juwelen einer ohne Erben verstorbenen reichen polnischen Dame erstanden hatte. Bekanntlich hatte Dr. Martin Luther zwei vollkommen gleiche Eheringe, den einen für sich, den anderen für seine Gattin anfertigen lassen; jeder derselben enthielt einen Rubin, als Sinnbild des Blutes Christi und verschiedene eingravierte Symbole des Lebens und des Leidens unseres Heilandes.



Adam Opel
Rüsselsheim
Man verlange Katalog



Luxuswagen
Lastwagen
Fahrräder



Kriege, als Fräulein Dorich nichts erhielt, ihr Ruhmesgemüß, auf die Gefahr hin, den Spender zu erzürnen, der größeren, verdienstvolleren Kollegin überreicht hätte. Damit würde sie ebenfalls einen „dorschschlagenden“ Erfolg erzielt haben, während sie so unter einer Dreiviertel-taktlosigkeit leiden mußte, für die sie allerdings weniger verantwortlich zu machen ist, wie der Spender des Gemüses, der wiederum nicht wissen konnte, daß Fräulein Dorich auch nicht ein einziges Mümchen erhalten würde.

Der sozialistische Friedensengel.

Krahehen tut ihr das ganze Jahr,
Schimpft auf den Kaiser und den Zar
Und sagt im Staate der Zukunft sei
Es schöner, wie an der Riviera im Mai,
Und außerdem wäre es mit dem Graus
Der völkermordenden Kriege aus,
Das glaubet euch zweifellos jeder aufs Wort
Sofort.

Durch Massenstreiks hieltet ihr den Lauf
Vorwärts drängender Heere auf,
Es stürbe die Karfendänderin aus,
Mit ihr die die Krieger verfolgende Laus,
Der Frieden würd' nicht mehr den Völkern geraubt.
Wer's glaubt!

Hic Rhodos, hic salta! — Nun zeigt einmal,
Ob eure Reden nicht waren Geprahl,
Einfältiger Schmus vom grünen Tisch,
Papiergeschosse und Heberwisch.
So zeig' deine Macht doch, du Friedenshort
Sofort!

Der Krieg, der völkermordende Streit,
Wie jetzt, so auch in der Zukunft gedeiht! —
Und wißt ihr warum, ihr Betörer der Welt? —
Weil die Gabelsticht regiert und das schneide Geld
Im Zukunftsstaate, der euch ergötzt,
Genau so wie jetzt.

J. B. Müller-Dorfurth.

Johannes, Johannes, du Perle eines Mannes.

Bauunternehmer Johann Carl Junior, der bei der Affäre Radowitz, welche nur Eingeweihten bekannt ist, Volle-Fürstenhof, Hotel-Restaurant Taunus und vielen andern, eine bedeutende — sagen wir — finanziell vorsichtige Rolle spielte und es zu vielen Millionen gebracht hat, ist einer von den Leuten, die in erster Linie nur das Geschäft, d. h. sich kennen und längst reif, daß man sich auch einmal mit seinem Gemeinfinn und seiner Nächstenliebe beschäftigt, da er mit dem Erbauen eines großen Hotels am Hauptbahnhof zweifellos die Ursache des Ruins vieler Existenzen wird, obgleich er, wie man uns erzählt, nach Verkauf des „Englischen Hofes“ an die Frankfurter Hotelaktiengesellschaft, sich verpflichtet haben soll, in dieser Gegend kein Konkurrenzunternehmen mehr zu errichten.

Wenn es wahr ist, was behauptet wird, daß Herr Architekt Johann Carl Junior aus Hedernheim an der Nidda achtzehn Millionen erwarb, so sollte man meinen, daß er für den Rest seiner Tage selbst dann mehr, wie genug habe, wenn er jedes Jahr eine halbe Million ausgäbe. — Das tut er natürlich nicht. Er lebt sehr sparsam und bescheiden, etwa wie ein Sachsenhäuser Apfelweinrentier und erlaubt sich nur den Luxus eines Automobils. — Bei so viel Geld, sollte er nun doch mit seinen Spekulationen ein Ende machen und davon absehen, zahlreiche kleine Hotelbesitzer an den Bettelstab bringen zu helfen.

Gewiß, Johann Carl ist in den letzten Jahren etwas wohlthätig geworden, denn er fühlt sich wie andere Leute mit nahezu sechzig Jahren, dem Himmel näher als sonst, aber diese Wohlthätigkeit kann ihm im Jenseits doch nur dann besonders hoch angerechnet werden, wenn er nicht auf der anderen Seite ihre empfehlende Wirkung am Throne der Vorsehung durch Gründungen wieder auslöscht, die zur Vernichtung vieler Existenzen beitragen.

Wenn man, wie Herr Johann Carl Junior, z. B. dem Herrn Wilhelm Loebel im „Englischen Hofe“ ein großes Caféhaus vermietet, sich jahrelang hohe Miete zahlen läßt, eröffnet man nicht nebenan in einem andern Hause das „Café Bucrose“ und hilft dadurch die Existenz eines Mannes erschweren oder untergraben, der sich jahrelang für — Herrn Junior geplagt hat.

Diese Dinge müssen einmal gesagt und mit noch andern zur öffentlichen Diskussion gestellt

werden, damit sich Herr Johann Carl Junior nicht einbildet, er sei für die öffentliche Meinung tabu.

Die zahlreichen kleinen Hoteliers im Bahnhofsviertel und in der Stadt leiden ebenso wie die großen unter einem in diesen stürmischen Tagen ganz besonders fühlbar gewordenen Mangel an Fremden, viele halten sich nur mit Aufbietung aller Kräfte über Wasser, und wenn sich der die Interessen der Hotelbesitzer vertretende Verein deshalb mit der Bitte an Herrn Johann Carl Junior wendete, seine Hand zum gänzlichen Ruin der schwer bedrängten Leute nicht bieten zu wollen, so sollte der Arrogant sie mindestens einer Antwort würdigen. — Geld macht mächtig und frei und erlaubt seinen Besitzern sich manches herauszunehmen, was andere Zeitgenossen nicht können, aber es kann nie so ungebunden machen, daß man sich über die unter Gebildeten üblich gewordenen Verkehrsformen vollkommen hinwegsetzt, wenn man sich nicht selbst gesellschaftlich — austreiben will.

An den Direktor des Zoologischen Gartens.

Mein sehr verehrter Herr Direktor Priemel,
Der Sie verständnisvoll, wie Gott den Himmel,
Den „Zoologischen“ im Osten leiten
Und ihn geschickt durch alle Nöthigkeiten,
Als so 'ne Art von kleinem Bismarck lenken,
Ich gebe Ihnen etwas zu bedenken. —
Sie haben uns — gesteht selbst Niedertracht —
Den schönen Garten wieder lieb gemacht
Und führten ihm durch sich're Hand und Ruh,
Manch sel'nes Tier im letzten Jahre zu. —
Benützen Sie nun die Gelegenheit,
Die sich vielleicht so bald nicht wieder deut
Und sichern Sie, wenn's auch was kosten tut,
'ne „Extrablattlaus“ Ihrem Institut. —
J. B. Müller-Dorfurth.

Schüttelreimflut.

Können ihr mir das Wirtshaus künden,
Wo Herr Müller meist zu finden?
Ist er mal im Wintergarten,
Läßt er Weib und Kinder warten.

Germanenmädchen pflücken Hedertosen
Und winden sie zum Kranz um Redenhofen.

Bei 'ner größeren Kunstauktion
Trifft man früh Herrn Bayer schon.
Bei 'nem echten Biedermeier,
Bietet sicher mit der Baner.

Seine Pfeife ohne Pause
Raucht bei jeder Arbeit Gause.
Selbst noch vor dem Steine klopfen,
Ruh er sich 'ne Meise stoßen.

Den Käseknitt ist der Bademeister,
Und sieh da: In die Wade beißt er.

Im dunklen Wald auf kühlen Rosen,
Die Knecht und Räg der Wählen tosen.

Die polnischen Sozialdemokraten für den Krieg.

Das Zentralorgan der polnischen Sozialdemokratie, der „Naprzod“, veröffentlicht ein an die polnische Gesellschaft und die polnische Arbeiterschaft gerichtetes Manifest, in dem zur Bereitschaft zum Kriege aufgefördert wird. Dann heißt es in dem Manifest: Was immer über Garantien und Lokalisierungen geschrieben wurde, eines ist für die Polen klar, daß es für sie nur einen Todfeind gibt, mit dem wir spezielle nationale und Klassenabrechnung zu pflegen haben. Die Würfel sind gefallen, die polnische Arbeiterschaft wird ihre Pflicht als Polen und Sozialdemokraten erfüllen.

Russischer Schwindel.

Das Militärwochenblatt schreibt: Oesterreichs Armee werde unterschätzt, die russische aber stark überschätzt. Rußland habe in den letzten Jahren einer ebenbürtigen Armee niemals standhalten können, weil Moral, Führung, Ausrüstung, Staatsausdehnung und das unzureichende Eisenbahnnetz seine Aktionen ungünstig beeinflussen. Die Nachricht von fünf neuen russischen Armeekorps sei falsch. Diese Armeen existieren nicht.

Vom Kriegschauplatz.

Ohne Geld, aber mit tausend Mästen und achthundertvierzehn Segeln bin ich nach dem serbischen Nichtkriegschauplatz abgereist und habe

konstatirt, daß die Brücke bei Semlin zuerst vom Wiener Sonn- und Montagsblatt, dann von der übrigen europäischen Presse und erst in der Nacht vom Mittwoch auf Freitag von den Serben in die Morgenluft gesprengt wurde, wobei sich nur ein großer Plaus ereignete. — Sonst nichts! — Mich rührte das Schicksal der schönen Eisenbahngitterbrücke nicht, da es im Krieg der Beruf der Brücken ist, vermittelt Dynamit, das in diesem Anfall und Fall von der Frankfurter Börse geliefert wurde, vom Diesseits ins Jenseits, nämlich von Semlin nach Belgrad und vom Jenseits ins Diesseits, von Belgrad nach Semlin, befördert zu werden.

Der Geist unserer Verbündeten ist ein prächtiger und die Stimmung eine besonders gehobene, seitdem bekannt wurde, daß Schauspieler Georg Lengbach in Frankfurt a. M. zur Armee abgegangen ist. — denn nicht nur auf die Führung der Truppen, sondern auch auf ihre Stimmung kommt es namentlich in einem Kriege an, der zwischen Felsenmassen in Szene geht. — Lengbach, der es jahrelang verstand, Frankfurt in Stimmung zu versetzen, wird natürlich im Kriege nicht versagen, obgleich er als österreichischer Reserveoffizier natürlich ein wesentlich kleineres Spielhonorar erhält. — Leider soll die Stimmung unter der Frankfurter Damenwelt vom ersten Aufgebot an bis zum Land- und Seesturm durch die Abreise des beliebten Künstlers zur Armee eine sehr gedrückte sein, obgleich er selbst vielleicht ganz froh sein dürfte, daß er auf einige Zeit den Druck seiner Frankfurter Verhältnisse los wurde.

Was die Serben betrifft, so habe ich vermittelst des Nah- und Fernrohrs, welches ich mir vor meiner Abreise bei Schlesisch-Ströhllein gegen Bar auf Kredit kaufte, einige Exemplare zu Gesicht bekommen. — Sie machten keineswegs einen sehr vertrauenerweckenden Eindruck und sahen bei näherer Betrachtung tatsächlich sehr entfernt aus. — Gerissene Jungen scheinen es aber zu sein. Vielleicht ist das auf das serbische Reichfleisch zurückzuführen, welches allerdings viel mehr in Oesterreich und Deutschland gegessen werden dürfte, wie im Land der Saave, die, wie man mir sagte, auf deutsch Sau heißen soll. — Es ist tatsächlich traurig, daß Oesterreich seine Perle vor diese werfen muß, weil die Schweinekerle schlimmer wühlen wie die Krabmilben.

Sobald ich einen gefangenen oder gehangenen Serben aus allernächster Nähe unter den nötigen Vorsichtsmaßregeln für meine persönliche Sicherheit beschäftigen kann, werde ich Ihnen ein längeres Telegramm senden, damit Sie daraus einige völlig schwindelfreie Extrablätter herstellen und für 5 Bfg. oder mehr verkaufen lassen können.

Schließlich teile ich Ihnen mit, daß Hauptmann Krutthofer mit seiner Jugendwehr und zwei Kanonen aus Frankfurt a. M. eingetroffen ist und unter dem Jubel der Bevölkerung das Loch in der gesprengten Donaubrücke militärisch besetzt hat. — während sich der Vereinshauptmann Dr. Eugen Ganter zum Dienst bei der funkenstenographischen Abteilung meldete.

Mit der Bitte um Uebersendung zwei Paar neuer Unterhosen, grüße ich Sie bestens und wiederholt.

Ihr
Freiherr von Gojim-Nachos,
Oberleutnant a. D.

Gemeingefährliche Preßkosacken.

Ein Alarmnachrichten-Verleger in Paris, der durch sein Blatt „Paris am Mittag“ die Schwindelmeldung am Donnerstag in die Welt setzte, Deutschland habe die Mobilisation befohlen, wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft an der Seine verhaftet, während man in Deutschland gegen die Sensations- und Schwindelpresse, die falsche Nachrichten in Extrablättern um einen Groschen verhöfert und aus der Angst der Bevölkerung ein höchst schmutziges Geschäft macht, von seiten der Staatsanwaltschaft unbelästigt läßt, obgleich alle Kriterien des Betrugs und des groben Unfugs in eminentem Maße gegeben sind.

Was in Deutschland von der Sensationspresse zusammengelogen und dadurch an Werten

Café Mozart

Kaiserstrasse 64.

Kaiserstrasse 64.

Heute Abend

Wiedereröffnung des Cafés

Kapelle Laaps.

Inhaber: Jean Weiland.

4371

ruiniert wird, geht nicht auf eine Ruhhaut im Umfange von 100 Quadratkilometern. —

Wenn die enttäuschte und entrüstete, schwer physisch und moralisch geschädigte Menge Verwünschungen gegen diese Schwindelblätter und ihre Macher ausstößt und sie gemeine Hunde, Diebe, Beutelschneider, Schwindler und geldgierige Gallunken nennt, so kann man ihr die Berechtigung zu diesen scharfen Äußerungen helllobernder Empörung nicht übel nehmen, obgleich sie wohl nicht immer allein die Schuldigen sind, da gewisse Raubritter der Börse aus leicht verständlichen Gründen falsche Nachrichten in die Presse zu lancieren verstehen, um von der durch sie verursachten Panik so ziemlich den gemeinsten aller Vorteile zu ziehen. —

Hier und Dort.

Folgen eines Verhältnisses. Eine Verkäuferin aus Koblenz war in einem größeren Geschäft in Frankfurt a. M. tätig. Sie hatte in Mainz im Postgäßchen ein Logis gemietet. Am letzten Freitag wurde sie in ihrem hiesigen Logis bewußtlos aufgefunden; sie hatte sich durch Einatmen von Gas zu töten versucht. Sie wurde ins Kochshospital gebracht, dort starb sie an den Folgen der Gasvergiftung. Die Ursache zu dem Selbstmord soll in einem Verhältnis zu ihrem Prinzipal in Frankfurt liegen. Die Frau des Geschäftsinhabers soll sie mit ihrem Manne erwischt haben. — Warum geht, so fragen wir, solch ein törichtes Mädchen ein Verhältnis mit dem Prinzipale ein und warum zwingt solch ein Schmutzklappen von Prinzipal, — es ist einer von der Feil — eine Angestellte durch die Macht seiner Autorität ihm zu Willen zu sein? — Diese Notzüchtigung weiblicher Angestellte ist geradezu eine Schmach, die nach einem Schutzgesetze schreit.

Der Konkurs der Firma H. Fuchs, deren Besitzer bekanntlich der Lebemann und Schwereinander Georg Tuch ist, dürfte wie ein Teil der Gläubiger meint, doch unausbleiblich sein, weil sich der Verkauf der Lagerbestände angesichts der kriegerischen Lage nicht ausführen lasse. Kommt es zum Konkurs, werden ganz erhebliche Verluste entstehen, die mit Rücksicht auf die politi-

schen Verwicklungen natürlich über das Normale hinausgehen dürften. — Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß wir aus allen Gegenden der Windrose um Uebersendung unserer Berichte über die Firma Fuchs gegen Nachnahme angegangen werden. — Die Reflektanten können lange auf die Nummern warten, denn, wenn diese Leute noch nicht einmal so viel Zeit haben, um ihren Briefen das Porto von 3 Pfg. und den Preis für die Fackel in Marken beizulegen, mangelt es unseren Angestellten an Zeit zur Aufgabe von Zehnpfennignachnahmen. — Weisshugel! —

Das Café Mozart auf der Kaiserstraße, welches von Herrn Jean Weiland, einem bekannten und beliebten Oesterreicher bewirtschaftet wird, ist, nachdem es einige Monate als Hölle drapiert war, wieder gänzlich umgemodelt worden und wird am heutigen Samstag, abends um 8 Uhr, wieder eröffnet werden.

Der Deutsche Kellnerbund Union Ganymed, Bezirksverein Frankfurt, begeht sein diesjähriges Sommerfest, verbunden mit Kinderfest unter gütiger Mitwirkung des Bodenheimer Doppel-Quartetts am Mittwoch, den 5. August, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant „zum Schwan“, Leipziger Straße Nr. 85. Für gute Unterhaltung für Jung und Alt wird bei Militärkonzert reichlich Sorge getragen.

„Sie hat ihm den Stragen herumgedreht.“ Moritzchen steht vor der Haustüre und heult fürchterlich. „Warum weinst du so sehr, mein Kind?“ Moritz weint weiter. Nach längerem Zureden, beruhigt er sich so weit, daß nach und nach die Worte zu verstehen sind: „Mama hat Isidor den Stragen herumgedreht.“ — „Wirklich?“ — „Auf Ehre und Gewissen.“ — „Wo ist Mama?“ — „Oben im zweiten Stod.“ — „Ich eile die Treppe hinauf, immer zwei Stufen auf einmal nehmend. Die entmenschte Mutter öffnet mir selbst die Tür. „Sie haben Isidor den Stragen herumgedreht. Wo ist der Junge?“ — „Im Zimmer.“ — „Ich trete ein. Isidor sitzt am Tische und macht seine Schulaufgaben. Keine Spur von einem Gewaltakte sichtbar. Ich stelle also die Mutter ob der Lügenhaftigkeit ihres Moritzchens zu Rede. Doch stolz antwortet sie: „Meine Kinder lügen nie. Ich habe Isidor den Stragen herumgedreht — jawohl den Schillerstragen.“

weil er auf der einen Seite schon zu schmutzig war.“ Jetzt befreie ich erst, um welchen Stragen es sich dreht. Einige Worte der Entschuldigung und ich verdufte. Unten angekommen weint Moritzchen immer noch. Ich wollte ihm eigentlich — so hatte ich mirs beim Herabsteigen der Treppe vorgenommen — wegen seines faulen Witzes eine Ohrfeige geben. Allein angesichts solch aufrichtigen Kummers versagte mir das Handgelenk. „Dummer Junge, warum heulst du? Deine Mutter hat Isidor doch nur den Schillerstragen herumgedreht.“ „Das ist es ja, warum ich weine“, erwiderte Moritzchen, „auf welcher Seite soll ich ihn dann nächste Woche tragen?“

Krieg in Sicht. Die Ehescheidung eines Wein- händlerpaares, das in Brüssel und in Frankfurt zu Hause ist, ist in unserer letzten Nummer ein wenig satyrisch beleuchtet worden, worüber sich die aus Sachsenhausen gebürtige Geliebte des „Bachuspriesters“ so sehr ärgerte, daß uns ihr Freund mit Krieg überziehen will, wie ein altes Sophakissen mit elsfässer Kretonne. — Wir haben selbstverständlich auch mobil gemacht, wir würden sogar automobil gemacht haben, wenn wir im Besitze eines Opelwagens wären. — Was nicht ist, kann noch werden. —

Prinzessin Alexandra von Zsenburg, die im Prozesse gegen die ihres Gräfinnentitels wieder bis auf ihre schöne Haut entkleidete Hoch- und Tiefstaplerin Puffy Uhl aus Offenbach so lebhaft als Zeugin gesucht wurde, soll sich dauernd in der Südschweiz auf einer Besitzung ihres wieder mit ihr verführten Bruders niedergelassen haben.

Angenehm wurde es vermerkt, daß an den Strahendemonstrationen zu Gunsten Oesterreichs die Arbeiter so zahlreich teilnahmen und die patriotischen Lieder mitsangen. — Wir hatten das von dem Patriotismus unserer Sozialdemokraten auch gar nicht anders erwartet und nehmen ihnen deshalb ihre platonischen Kundgebungen in den öffentlichen Versammlungen gegen den Krieg nicht übel, da es sich überdies doch nur um — — — papierne Demonstrationen handelt.

Bad schlägt sich — Bad verträgt sich. Ein kinderloses Ehepaar lebte zusammen wie Hund und Katze. Der Mann verfrank und verspielte seinen Wochenverdienst größtenteils und machte dann mit der Frau, die sich mit „Kostkindern“

Edelweiss Grösste u. Leistungsfähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Taunusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

ernährte, zu Hause nach. Eines schönen Tages schrieb die holde Gattin an seinen Arbeitgeber einen von orthographischen Fehlern strotzenden Brief, worin sie ihre stärkere Hälfte der Unehrlichkeit beschuldigte. Die Folge davon war, daß derselbe sofort entlassen wurde. Nachdem er seiner Gattin eine Tracht Prügel verabreicht hatte, verließ er die häuslichen Benaten und trieb sich eine zeitlang irgendwo herum. Kürzlich begegneten sich die feindlichen Parteien. Die Frau war beim Anblick ihres Mannes so gerührt, daß sie demselben auf der Bergerstraße schluchzend um den Hals fiel, welchen Zärtlichkeitserguss der also Bestürmte nicht lange widerstehen konnte. Strafs wurde Verführung gefeiert und sofort noch ein Kostümd angenommen, um dem stellenlos gewordenen Familienhaupt die Langeweile nicht allzusehr fühlbar zu machen.

Kataler Mißgriff. In einer hiesigen besseren Familie wurde das obligate Kaffeekränzchen abgehalten. Die Frau des Hauses, als äußerst „pariam“ bekannt, bereitet den Kaffee wie gewöhnlich selbst, damit der Köchin nicht so viel auf die Seite fällt. Man hat die enge Tafelrunde geschlossen und ist bereit über „Verschiedenes“ mit kampfbereiten und gewexten Mundwinkeln über die schnippische Frau X ins Feld zu ziehen, daß sie am letzten Male Kaffee das Pfund nur zu Mk. 1.60 zum Kaffeekaffee genommen habe, da — o Graus, naht das Unheil — ein gefährlicher Feind zieht heran. — Die Mundwinkel der Damen verzerren sich, es entsetzt ein Geziße, ein Geziße und — o was müssen meine Augen schauen — die holden Damen, die alle wohl schon bei „Anigge“ Erfahrung geschöpft, lassen ihren inneren Gefühlen freien Lauf! — zum Schreden und Lamentum der Hausherrin und Beranstalterin. Erichrecht, die Situation kaum erfassend, erhebt die Herrin ihr „Lätzchen“ und „auch Du, mein Sohn Brutus!“ Sie speit — Feuer tritt aus ihren Augen. Was ist das für eine Brüh! „Ach du lieber Gott, da habe ich ja statt Kaffee, das schwarze Schönheitspulver genommen!“ Tableau! — Die Diener des Hauses reiben mit Sauerkraut, wie unter Ejusst gesehen haben will, die Teppiche rein!

Theater und Kunst.

Neues Theater.

Grigri heißt die Operette, die das Neue Theater jetzt neu in seinem Repertoire aufgenommen hat. Wenn der Komponist, Paul Linde, in diesem spazigen Stückchen auch nicht gerade Schlager-Melodien herbeibringt, so muß man doch die einschmeichelnden, lieblichen Reizen loben, die das Ohr des Zuhörers erfreuen. — Die Handlung bringt nichts neues, hat aber dennoch sehr viel Komik, um die sich besonders Herr Großmann als der Regierkönig von Ragawewe verdient machte. Beschreiben läßt sich so etwas überhaupt nicht, man muß Herrn Großmann gesehen haben. Fr. Dorisch spielte die Grigri, das schöne Königsdichtchen, welches sich in den französischen Stausul verliert und mit derartig rüh-

Herbst's Wintergarten

Zeil 49 Telefon Hansa 1750 Zeil 49

Budapester Possen-Theater

Von 8¹/₄ - 11 Uhr Budapester - Komödien anschließend:

Tanz-Cabaret

— mit auserlesenen Tanz-Kapazitäten. —
Tanzfreiheit für das Publikum

Zahn-Atelier H. Günzel

Frankfurt a. M.
Börsenplatz 1. Tel. Amtl. No. 1591.
Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm.
Sonnabends von 9—12 Uhr vorm.
Künstlicher Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stützähne.
Umarbeiten alter nicht mehr pass Gebisse
Zahnziehen fast gänzlich schmerzlos.
Unsichtbare Plomben.
Massige Preise.

render Treue und Zärtlichkeit an demselben hängt, daß dieser vollständig vergift, daß sie die Tochter — wenn auch weishäutige — eines Regierkönigs ist und sie trotz aller Hindernisse in sein Heimatland als Gattin führt. — Auch in dieser Rolle zeigte Fr. Dorisch ihr großes Talent; sie spielte die liebende, hingebende Frau mit rührend inniger Zärtlichkeit. Herr Flemming war wie immer charmant und schneidig als französischer Stausul, ebenso wie Fr. Friebe und Herr Arnold sich eifrig um ihre Aufgabe bemühten. Lobend erwähnt sei noch Fr. Richter als schneidige Schwiegermutter und Herr Lobe, der seinen „Potore“ gut charakterisierte und schließlich sei auch noch des Herrn Neppach gedacht, der für schöne, stimmungsvolle Bühnenbilder gesorgt hatte.

Das Kabarett im Schumann-Theater, welches der bewährten Leitung des bekannten Humoristen Hugo Röbers untersteht, hat, ebenso wenig wie „Troca-doro“-Theater und „Langpalaß Arcadia“, unter den feierlichen Zeiten zu leiden. Alle diese Lokale erfreuen sich eines guten Besuches, was mit auf das Vertrauen zurückzuführen ist, das man in unsere Kriegsbereitschaft setzt und wohl auch mit auf die Tatsache, daß es der Feder gelingen werde, über das Schwert zu steigen, mit andern Worten, daß die Diplomaten die Ruhe wiederherstellen und die Ursache des Krieges beseitigen würden. — Wir wünschen den Herrn vom grünen Tisch den besten Erfolg und den drei hübschen Lokalen den dreifachen Besuch, obgleich dann kein Plätzchen mehr frei sein dürfte, wo man ein Glas Sekt hinstellen kann.

Frankfurter Kristallpalast. Unter erheblichem Kostenaufwand hat das Innere des Vergnügungsetablissemens innerhalb vierzehn Tagen eine vollständige Umwandlung erfahren. Nahezu vierzig Dekorationskünstler haben die einzelnen Räume und zum Teil erweiterten Säle aufs prächtigste ausgestattet, so daß Frankfurt stolz auf ein derart wirkungsvoll hergerichtete Vergnügungsetablissemens sein kann. Für die erste Augusthälfte hat die Direktion ein erstklassiges Varietéprogramm zusammengestellt. William Schiff, der vorzügliche Manierhumorist und Improvisator wird an der Seite seiner Gattin Theresie Schiff-Delina ein neues Klavierhumoristisches Repertoire absolvieren. Engagiert sind ferner Les 4 Rakoczi, die als ungarisches Tanz- und Gesangsquartett gegenwärtig besonders willkommen sein dürfen. Auch Cambell und Millar, ein internationales Tanzduo, wurde kontraktlich verpflichtet. Die Besucher werden weiterhin Gelegenheit haben, das italienische Gesangsduo Cesare und Dufsy, die charmante Wiener Stimmungsoubrette Franzl Wirth zu hören und schließlich der Verwandlungstänzerin Germa Henry Beifall zu sollen. In dem nunmehr prunkvoll ausgestatteten Tanzkabarett werden nicht weniger wie fünfzehn Künst-

ler und Künstlerinnen für Unterhaltung sorgen. Erwähnt sei noch, daß während jeder Vorstellung der Inhalt der neuesten Depeschen bekannt gegeben wird, so daß das Publikum über die politischen Ereignisse sofort unterrichtet ist.

Briefkasten.

N. N. in Sessenheim. Erst heutzutage ganz Ost-Lothringen zum Krieg bringt allen deutschfeindlichen Aufwieglern, wie Monsieur Wals-Gansß begeisterte Ovationen dar und ist jetzt bedrückt und kleinlaut wegen des so frevelhaft heraufbeschworenen Weltbrandes. Der gute Wades hat halt so lange mit dem Feuer gespielt, bis es seine Hütte anzündete und der törichte französische Decker, der ihm sekundierte, steht nunmehr den deutschen Kaiser an, dem Rad des Verhängnisses in die Speiden zu fallen. — Die Ihr rief, die Geister werdet Ihr nun nicht los. — Deutschland wollte nie und nimmer den Krieg, es dachte nie daran, Frankreich zu überfallen, und wenn es jetzt das Schwert ziehen muß, um ungeheure faktische und ethische Kulturwerte zu zerschlagen, so seid Ihr guten Kaiser und Lothringer mit daran schuld. Tu l'as voulu George Dandin!

Unsere orthozentrischen
O. Z.-Kneifer
eine Zierde für jedes Gesicht
sind nach unserem eigenen System individuell
hergestellte Massanfertigungen.
Alleinverkauf: Orthozentrische Kneifer C. m. b. H.
Frankfurt a. M., neben dem Opernhaus.
— Lieferung für Kassen und Vereine. —

Lina D. überlegen Sie sich das doch zweimal. Der Weg zum Bühnentraum ist sehr dornig.

Abendkern in B. Sehen Sie, Sie haben sich auch geirrt. Die Briefkastennotiz bezog sich nicht auf jenen Vorfall, sondern auf ein Ereignis in Mainz. Versuchen Sie schlauer zu werden.

N. B. Wird wohl geheime Vorzüge haben. Anders können wir uns die Geschichte nicht erklären.

Dreijähriger Abonnent. Kennen Sie denn den Witz nicht, die Was gefällt mir net? — Das paßt hier ganz famos. — In der Zeitung läßt es sich nicht gut erzählen.

N. Sch. Wir halten es für weiser, in Zukunft keinerlei Notizen mehr zu bringen, der Gegenstand hat seit einigen Tagen durch ein ebenso bedauerliches, wie unangenehmliches Vorkommnis alles „Interesse“ eingebüßt. Lassen Sie ihn auch schwimmen, schönes Karlsen.

Ida und Olga. Fragen Sie doch nicht so dumm. Die Antwort finden Sie in jedem Konversationslexikon.

M. N. L. Das ist halt eine feine Animerkneipe. Hugo Hr. Sobald wir genaue Informationen haben, werden wir über den großen Pneumatikschwindel ausführlich referieren. Gedulden Sie sich bis dahin.

Wilhelm Wbr. Die in den Zeitungen publizierten Familiengeschichten sind wohl Erfindungen.

Lord Blotcher. Wenn der kleine Hausnecht sich von der Einladung geehrt fühlte, ist das seine Sache. Andere Leute hätten sie als eine Beleidigung empfunden.

Zahlreichen Dichtern. Von den uns jugendweise zugehenden Poeten über den österreichisch-serbischen Konflikt können wir leider keinen Gebrauch machen, da wir sonst einige Spezialnummern herausgeben müßten, die nur „Kampf- und Trübslieder“ enthielten. — Nichtsdestoweniger, deshalb keine Feindschaft nicht und herzlichsten Dank allen Poeten.

Kasse: Tel. Hansa 938. Albert Dir.: Tel. Hansa 684.

Schumann-Theater

Dir. Jul. Seeth Frankfurt a. M. Bahnhofplatz

Samstag, 1. August, abends 8 Uhr:

Première der X. Variété-Saison.

Kaiserl. russisches

Balletensemble Kosloff

30 Personen 30

unter Mitwirkung von **Mlle Baldina**

und **Mr. Alexis Kosloff,**

1. Solotänzerin u. 1. Solotänzer vom Kaiserl.

Hoftheater in Moskau.

Paul Beckers

der unkopierbare deutsche Humorist.

Yvana

der Mann m. dem doppelten Denkvermögen,

sowie das übrige für Frankfurt a. M.

vollständig neue, internationale

Sensations-Programm!

Sonntag: 2. Aug. 2 grosse Vorstellungen,

■ nachmittags 3¹/₂ Uhr: kleine Preise, ■

■ abends 8 Uhr: gewöhnliche Preise. ■

Im Weinrestaurant ab 10¹/₂ Uhr abends

Lustige Abende mit Gesang und Tanz.

Die Buchdruckerei

der „Fackel“

•• J. Scherz ••

in Offenbach a. M.

hält sich zur Drucklegung

von Fachzeitschriften u.

allen anderen Arbeiten

anzelegentl. empfohlen

Café, Konzertsaal und Bar

Kaiserstr. 64

LUITPOLD

Kaiserstr. 64.

Heute grosses patriotisches

FESTKONZERT

mit Schlachtenaufführung.

Inh.: J. Flatau

Die ganze Nacht geöffnet!

Die ganze Nacht geöffnet!

Kristall-Palast

Samstag den 1. August.

Grosser Elite-Abend mit glänzendem Sensations-Programm

Wiedereröffnung der prunkvoll ausgestatteten Räume.

➔ ➔ **Kriegsdepeschen werden sofort nach Erscheinen veröffentlicht.** ➔ ➔

Tischbestellungen werden unter H. 3825 oder im Büro Große Gallusstraße 12 entgegengenommen
Eintritt Samstag Mk. 1.— Kassenöffnung 7 Uhr.

4870

Schuhhaus Louis Spier
Fahrgasse 144 u. 111 • Rossmarkt 7
Damen- und Herren-Stiefel. [018]
Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50

Beachten Sie bitte unsere Inserenten!

Nu aber rrrrraus!
aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den
Dr. Diehl-Stiefel



Ein Universal-Stiefel für
Herren Strasse
Damen Salon
Kinder Sport
ALLEINVERKAUF:
Louis Spier, Fahrgasse 144.
J. Grünebaum,
Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

Vorsorgliche Menschen
sparen nicht d. Kosten einer ausführlichen
Urinuntersuchung
Spezial-Laboratorium f. Urinuntersuchungen
Engel-Apothek,
Frankfurt a. M.
Grosse Friedbergerstr. 48

Färberei Gebr. Röver
Chem. Waschanstalt
Frankfurt a. M.
Annahmestellen in allen Stadtteilen.
Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

□ **BERGMANN** □
Metalldrahtlampe
aus gezogenem Leuchtdraht
Lange Brenndauer! Stoß- u. bruchsfest!
Geringe Lichtabnahme! Rein weißes Licht!
Für jede Strom- und Kerzenstärke! Für jede Brennlage
Energieverbrauch nur ca. 1 Watt für die Normalkerze,
daher 70% Stromersparnis!
Heinrich Porzelt, Frankfurt a. M.
Eschersheimerlandstraße 152 [4202]
Lampen Engros und elektrotechn. Bedarfsartikel.

Wohnungsgesellschaft m. b. H.
Weißfrauenstraße Eingang Papageigasse 12
Telefon Hansa 4686.
Übernahme vollständiger Verwaltung von Häusern unter mässigsten Bedingungen. [206]

Chasalla-Schuh-Gesellschaft
m. b. H.
Frankfurt a. M., Schillerstrasse
vis-à-vis Café Baner. [1015]

Frankf. Detektiv-Zentrale G.m.b.H.
Telephon 4359 Am Salzhaus 6 (Ecke Rossmarkt) Telephon 4359
Privat-Auskunftel. Disk. Ermittlungen, Beobachtungen, Vertrauensangelegenheiten

NEUES THEATER
Spielplan:
Sonntag, den 2. August, nachm. 3 1/2 Uhr, ermäss. Preise: „Die ledige Ehefrau“; abends 8 1/2 Uhr, gew. Preise: „Grigr!“
Montag, den 3. August, abends 8 1/2 Uhr, erm. Preise: „Die ledige Ehefrau“.
Dienstag, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, gew. Preise: „Grigr!“
Mittwoch, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr, gew. Preise: „Ein Tag im Paradies“.
Donnerstag, den 6. August, abends 8 1/2 Uhr, gew. Preise: „Grigr!“
Freitag, den 7. August, abends 8 1/2 Uhr, gew. Preise, zum ersten Male: „Miss Dudelsack“, Operette in 3 Akten von Fritz Grünbaum u. Heinz Reichert, Musik von Rudolph Nelson.
Samstag, den 8. August, abends 8 1/2 Uhr, gew. Preise, zum zweiten Male: „Miss Dudelsack“.
Sonntag, den 9. August, nachm. 3 1/2 Uhr, erm. Preise: „Die ledige Ehefrau“; abends 8 1/2 Uhr, erm. Preise: „Miss Dudelsack“.
Montag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, erm. Preise: „Die ledige Ehefrau“.

Glückliche Reise! Gute Erholung!
das sind die Wünsche, die gute Freunde uns mit auf den Weg geben, und fröhlich hofft man, daß sie sich erfüllen möchten. Allein schon die Fahrt kann uns eine Erfrischung bringen. Ein verregener Sommer ist der richtige Erfrischungssommer, und daß auch heiße Sommer für empfindliche Menschen immer Erfrischungsfahrten bringen, weiß man längst. Die Nutzenwendung ergibt sich von selbst. Will man die Sommerfrische wirklich genießen, dann soll man nicht vergessen, Faß edle Sodener Mineral-Parfitten mit auf die Reise zu nehmen. Ihre ausgezeichnete Wirkung bei allen Erkältungen u. ist längst bekannt. Die Schachtel kostet nur 85 Pfg.

REGISTRIRTES WORTMARKENSCHUTZ
Pilsner Urquell
BIER
aus dem
Bürgerlichen Bräuhaus
PILSEN
Prüft auf allen Ausstellungen
als den besten Erzeugnis.

General-Vertretung:
Josef Jppen
FRANKFURT a. M.,
Kaiserstrasse 29 Telephon 3982 Hansa.
Original-Gebinde
Pilsner Urquell von 100, 50 und 25 Lt. Inhalt
Münchner Löwenbräu von 20-150 Lt. Inhalt
Künstlich gekühlte Lagerkeller



In Flaschen und Syphons abgefüllt und franko Haus geliefert durch die Flaschenbierhändler:
Friedrich Stahl, Günthersburg Allee 37, Telephon 714 Hansa. **F. J. Seeger**, Rhönstrasse 31, Telephon 4007 Hansa
C. Käsemann, Glauburgstrasse 67, Telephon 4283 Hansa.

Hotel u. Restaurant Grossmann
 Telephon Hansa 2062
 am alten Ostbahnhof — nächst dem Zool.-Garten.
 Diners von 11^{1/2} bis 2 Uhr à Mk. 0,80 1,30 u. 2.—
 Ausschank Bindings Lager- u. Export-Bier
 Paulanerbräu München — Ia. Apfelwein.
 Restauration zu jeder Tageszeit.
 Abends Stammessen. Stets frisch. Kaffee u. Kuchen.
 Trambahn-Verbindung der Linien 3, 6, 15 u. 18.
 —————
 Dienstags und Samstags Konzert.

Feist-Sekt Feist-Sekt
Auf in's Trocadero!
 Bibergasse
 Feist-Sekt Feist-Sekt
 4098

Höhenluftkurort Hochwaldhausen. Nachkur von Nau-
 heim u. Salzschliff.
 Internat. Pension „Materna“, dir. a. Walde. Gute Ver-
 pflegung, ziv. Preise. 15 Min. v. Stat. Ibeschhausen. 4297

Bristol-Konzerte
 Allabendlich 8^{1/2} — 2 Uhr 1067
Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.

Café Kaisergarten
 am Opernplatz
 Erstklassiges Familien-Café
 Täglich Nachmittags 4—7 Uhr Konzert
 4149 Fr. Hanselmann

Café Frankfurt
 Moselstrasse 30. Moselstrasse 30.
 Die ganze Nacht geöffnet!
 — Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert. —
 062

:: Kaiserkeller ::
 I. Ranges
 Pilsner-Urquell München Löwenbräu.
 I. Stock
Wein-Restaurant
 Abends 8 Uhr Tafelmusik
 Wilh. Frantzmänn.
 [044]

Inserieren in der „Fackel“ bringt Gewinn!

Julius
Obernzenner
 Zell 71-79 Frankfurt a. M.

Bis Samstag, den 8. August einschließlich

10% Umbau-Vergütung
 auf alle Waren ohne Ausnahme.

Café Corso

Ecke Kaiser- und Moselstrasse.

Erstklassige
 Künstler-Konzerte.

(1058 23)

Offenbach a. M.

Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant

Haus I. Ranges. Tel. 122. Neu renoviert.
 Empfiehlt sich Ausflüglern und geehrten
 Herrschaften als bestes Familien-Restaurant
 mit guter Verpflegung.

Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. —
 Schöner Garten. — Pilsner Kaiserquell.
 Würzburger Hofbräu. — Henniger Export.
 [4240 33] Rob.: Robert Hartmann.

Billardtische,
 Spieltischtüche
 J. Langenbach Nachf.
 999

Auf
Kredit

bei kleinster
 An- u. Abzahlung
 von Mk. 1.—
 p. Woche
 an

Herrn-,
 Damen-,
 Knaben- u. Mäd-
 chen-Garderobe
 Schuh-
 waren

Möbel

kompl. Zimmer
 u. einzelne Stücke.
 Teppiche
 Gardinen

G.

Guttmann
 Nachf.
 An der 14000
 Konstabler
 Waage

Frankfurter Sommertheater

Rheingauer Hof Adalbertstrasse 16.

Täglich Vorstellung
Lustspiele, Schwänke Novitäten.
 Anfang 8^{1/2} Uhr.

Neu!

Neu!

Weinrestaurant Malkasten
 9 Friedensstrasse 9

Prima Weine.

Solide Preise.

4290

Weinstube Olymp • Stehbierhalle

Amtsstüb'l

Jakob Schwindt

Frankfurt a. M., Heiligkreuzgasse 31
 Telephon Hansa 2312. 4287

Solide Bedienung.

Frühstücksstube.

Kaiser-Café

Neu eröffnet!

„Kronprinzenbau“

Ecke Kronprinzen- u. Moselstrasse

Spezialität: Huhnersuppe, Ung. Goulasch.
 [060]

Weinrestaurant Union-Casino

Englisch Buffet

Kaiserstrasse 54 (2 Minuten vom Hauptbahnhof)

Bis morgens 4 Uhr geöffnet!

empfehlte seine anerkannt vorzügliche Küche zu
 jeder Tages und Nachtzeit.

Sämtliche Delikatessen der Saison.

Weine erster Firmen! Künstlerkonzert.

Alle Toilette-Artikel

für die Reise.

Aug. Hasselhorst (4905)

— 10 Große Eschenheimerstraße 10. —

Café Ruhland

Kaiserstrasse

Künstler-Kapelle

O. Verbeke.

Die unteren Räume sind an Wochentagen
 für Vereins- und Privat-Festlichkeiten
 zu vergeben.

: **Giovito** :

SALINI

Altes Italienisches
 Restaurant 4140

Kaiserhofstr. 6.